

Grün, Anastasius: Die Trommel will dröhnen und flattern die Fahn' (1842)

- 1 Die Trommel will dröhnen und flattern die Fahn',
- 2 Der Mörser will donnern vom Wall,
- 3 Denn Erfurt, die Veste, soll heut' empfahn
- 4 Den greisigen Feldmarschall.

- 5 Wie glänzen in Waffen Mann und Pferd!
- 6 Wie sprengt ihm entgegen der Stab!
- 7 Denn grün ist sein Lorber und scharf sein Schwert
- 8 Und mächtig sein Marschallstab.

- 9 Die Priester, die Bürger in festlicher Tracht,
- 10 Sie huldigen all' ihm gern,
- 11 Der weise im Rath, ein Tapfrer der Schlacht,
- 12 Und gut im innersten Kern.

- 13 Da lächelt gar fein Held Gneisenau,
- 14 Winkt freundlich die Herrn zurück:
- 15 »erlaßt mir Fanfaren und Truppenschau,
- 16 Vergönnt mir ein stilleres Glück!

- 17 Ein Glück, wie da ich hier wandeln ging
- 18 Als Bürschlein gering und klein,
- 19 Und nannte im weiten Weltenring
- 20 Ein Buch und ein Herz nur mein.

- 21 Will's halten wie einst als armer Student,
- 22 Da die Kneipe dort mein Palast,
- 23 Will laden zu fröhlichem Burschenkonvent
- 24 Nur Kommilitonen zu Gast.

- 25 Laßt Fahnenschwung und Trommeln sein,
- 26 Und Mörsergruß vom Wall;
- 27 Den alten Studenten läute nur ein

28 Verbrüderter Becherschall!« — —

29 Im Schenkhaus sitzt er, zur selben Stell,
30 An demselben langen Tisch,
31 Wo einst mit ihm manch flotter Gesell
32 Gezecht und gesungen frisch.

33 Jetzt sind's der Häupter nur drei bis vier!
34 Der Tisch, wohin er auch blickt,
35 So leer und lang, daß sein Ende schier
36 Hinaus bis zum Kirchhof rückt.

37 Und diese Genossen, wie andrer Stoff!
38 Der Eine, dem Lust und Gesang
39 Sonst wie dem Zeisig vom Schnäblein troff,
40 Schweigt wie ein Karthäuser bang.

41 Der Andre, der sonst den Humpen nicht fand,
42 Der bauchig genug ihm sei,
43 Er nippt nur scheu von des Glases Rand,
44 Wie ein Kind die bittre Arznei.

45 Und blickt er zum Dritten, dem Bruder der Braut,
46 Die er im Tode verlor,
47 Umflattern sein Aug', zu Nebeln ergraut,
48 Brautschleier und Trauerflor.

49 Da rief der Mund, dem die Heere im Streit
50 Gehorcht und die Donner der Schlacht:
51 »herauf, o du goldene Jugendzeit,
52 Und übe die Wundermacht!«

53 Und wie er sein »Feuer!« einst kommandirt,
54 Jetzt klang es fast ebenso:
55 »ihr alten Bursche, stoßt an und schmollirt!

56 Singt ein

57 Gehorsam beugen sich auf sein Geheiß
58 Die Stirnen gefurcht und fahl,
59 Es schließen um ihn den Bundeskreis
60 Die Häupter ergraut und kahl.

61 Doch als das
62 Es klang wie ein Requiem heut;
63 Und als sie die Becher stießen an,
64 Da scholl es wie Grabgeläut.

65 Das Wort, das gesiegt im Zauberschwung
66 Bei Kolberg und Waterloo,
67 Ach, diese
68 Und ihr

69 Sein Schwert ist scharf und sein Lorber ist grün,
70 Sein Marschallstab herrscht weit,
71 Doch weckt er nicht die Verblühte zum Blühn,
72 Die Rose der Jugendzeit.

73 Da senkt er das Haupt, sein Blick voll Leid
74 Ruht auf dem Glaspokal;
75 Er hat in dem Bild der Vergänglichkeit
76 Erkannt die sinnige Wahl.

77 Denn unverletzt steht vor dem Greis
78 Das nämliche Römerglas,
79 Aus dem er einst trank im Jugendkreis
80 Und Welt und Sorge vergaß.

81 Der Thron und das Schwert des Gewaltigen brach,
82 Und Jugend und Kraft, ihr fiel't,
83 Derweil dieß Gefäß so gebrechlich und schwach

84 Viel treuer und fester hielt.

85 Vom Staub des Alters bewahrt sich's rein,
86 Die Quelle scheuert es blank;
87 O spülte so weg der quellende Wein
88 Was trüb auf die Seelen uns sank!

89 In Flammen ward es geklärt und hart
90 Wie Heldenherzen wohl auch;
91 Ward wie der Ruhm so spröd und so zart,
92 Zu trüben von einem Hauch;

93 In Splitter zerbräch's ein leiser Ruck;
94 Doch dauert's euch zum Neid,
95 O Myrtenkranz, o Lorberschmuck,
96 O Rose der Jugendzeit!

97 In Wehmut das unbestechliche
98 Verhängniß der Greis ermaß,
99 In zitternder Hand das gebrechliche
100 Und doch so feste Glas.

101 Wie Glockenton, wie Rosenduft
102 Verweht es leis' und fern;
103 Zu seinen Füßen dämmert die Gruft,
104 Zu Häupten ihm funkelt ein Stern.